

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2010)

Heft: 3: Spitex und Demenz

Artikel: Spezielle Schulung und Vernetzung

Autor: King, Sarah

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spezielle Schulung und Vernetzung

Im Kanton Bern leben rund 14 500 demenzkranke Menschen. Mehr als die Hälfte davon ist auf Betreuung zu Hause angewiesen – Tendenz steigend. Spitex Bern hat mit dem Projekt Mind Care auf die Situation reagiert und hofft nach guten Erfahrungen, das Konzept finde national Verbreitung.

Sarah King // Die Spitex Bern betreute schon im Jahr 2007 mehr als 420 Menschen mit einer Demenzerkrankung und rund 230 mit einer psychiatrischen Diagnose, was einem Anteil von 36% der gesamten Kundschaft entsprach. Schnell erkannte die Spitex Bern, dass sie dem veränderten Kundenprofil nur mit speziell ausgebildetem und geschultem Personal gerecht wird. Das gab 2007 den Anstoss für das Projekt Mind Care.

Sarah Frey und Marius Muff, die beiden Verantwortlichen für das Projekt und gleichzeitig Direktionsmitglieder der Spitex Bern, planten eine dreistufige Einführung. Im ersten Jahr wurden in jedem der 14 Betriebe, die zur Spitex Bern gehören, interdisziplinär sechs Leute ausgewählt und für ihre neue Aufgabe geschult – unter anderem in Kommunikation, Krankheitsbildern und deren Symptomatik sowie im Umgang mit Betroffenen und Angehörigen. Darauf folgte im zweiten Jahr eine Aufbau- und im dritten Jahr eine Vertiefungsschulung.

Ökonomisches Denken

Da die Dienstleistung Mind Care nicht abgekapselt, sondern in die Kerndienste jedes Betriebes eingeflochten ist, mussten die Organisationsstrukturen der Betriebe parallel zur Umsetzung des Projektes angepasst werden. Dabei ging es um eine intensivere Vernetzung des Fachwissens im Team, aber auch um ökonomische Anreize: Weist ein Betrieb wenig demenz- oder psychischkranke Kunden auf, können die in Mind Care geschulten Mitarbeitenden für die übrigen Einsätze eingeplant werden.

Das ökonomische Denken ist jedoch nicht mit Gewinndenken gleichzusetzen. Marcel Rüfenacht, Direktor der Spitex Bern, will in erster Linie den gesundheitspolitischen Auftrag einer öffentlichen Spitex mit den vorhandenen Mitteln erfüllen: «Von politischer Seite wird erwartet, dass wir unsere Betriebe so ausrüsten, dass Menschen zu Hause betreut werden können.»

Enge Zusammenarbeit

Dankbar für das Angebot sind nicht nur die Kundinnen und Kunden, die dank Mind Care wesentlich länger in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können, sondern auch Institutionen wie die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) Bern. Mit diesen Diensten pflegt Spitex Bern eine enge Zusammenarbeit. Analog zum Team Mind Care der Spitex haben die UPD ein Gemeindeforum, das regelmässig beigezogen wird, um ärztliche Abklärungen und Beratungen zu Hause durchzuführen. Braucht ein Spitex-Klient eine intensivere Betreuung, kann er neben der Leistung des Mind Care-Teams auch das Angebot der Tagesklinik der UPD in Anspruch nehmen.

Ausserdem können stationär behandelte Klientinnen und Klienten früher aus der Klinik entlassen und zu Hause von der Spitex professionell weiter betreut werden. Zum Teil erübrigt sich ein Eintritt in die Klinik für die Kundinnen und Kunden auch ganz. Jüngstes Beispiel ist eine 65-jährige Frau, die dank Mind Care einen Alkoholzug in den eigenen vier Wänden erfolgreich durchführen konnte. Vier Mal täglich erhielt sie während des Entzugs Besuch von der Spitex. Neben einer kontrollierten Valium-Abgabe konnte so eine sinnvolle Tagesstruktur aufgebaut und Unterstützung bei Pflege und in der Hauswirtschaft geboten werden.

Kommt es zu heiklen Situationen, wo auch das Mind Care-Team an seine Grenzen stösst, wird unverzüglich ein

Arzt beigezogen oder eine stationäre Behandlung eingeleitet. Als wichtigste Philosophie von Mind Care bezeichnet Sarah Frey «die Kommunikation über die Institutionen hinweg». Die Zusammenarbeit mit Kliniken, Ärzteschaft, Physio- und Ergotherapie, Pro Infirmis und Pro Senectute ist unerlässlich, damit so komplexe Betreuungen zu Hause funktionieren – und zwar von Beginn weg und nicht erst, wenn es «brennt».

Den Angehörigen wird ein zentraler Stellenwert eingeräumt. Sie müssen vor allem in der Pflege demenzkranker Menschen entlastet werden. Hat man vor Augen, wer schliesslich alles in die Betreuung involviert ist, versteht man Marcel Rüfenachts Aussage: «Mind Care ist nicht nur eine Dienstleistung für den Kunden – es ist eine Vernetzung.»

Ausgezeichnetes Projekt

Mit dieser Einstellung liegt die Spitex Bern ganz im Trend: Case Management – die Vernetzung verschiedener Leistungserbringer – wird immer wichtiger im Gesundheitswesen. Das Projekt Mind Care wurde 2009 denn auch mit dem Eulen Award der Stiftung Generationplus ausgezeichnet.

Die Umsetzungsphase des Projektes schliesst dieses Jahr mit einer Evaluation ab. Wie geht es danach weiter? Die Spitex Bern wird weiterhin wachsam sein für die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden, für kontinuierliche und professionelle Schulung der Mitarbeitenden sorgen und eine noch stärkere Vernetzung anstreben.

Als wichtig erachtet Marcel Rüfenacht auch eine nationale Verbreitung des Konzepts. «Es wird immer mehr demenzielle Erkrankungen geben. Das lässt sich trivial erklären mit der demographischen Entwicklung. Noch übersteigt die Nachfrage in diesem Bereich das Angebot.»

Für weitere Informationen zu Mind Care inkl. Broschüre zum Herunterladen:
 ↗ www.spitex-bern.ch